



Bildbetrachtung

Bild von Sieger Köder: Verklärung Jesu

Das Bild kann von den Teilnehmenden zuerst in Ruhe angesehen werden. Jede/r ist eingeladen den anderen mitzuteilen, was er/sie wahrnimmt und was das Bild ihm/ihr sagt.

Nach diesem Gespräch oder anstatt dieses Gespräches kann auch die folgende Betrachtung vorgelesen werden.

Das Bild von Sieger Köder hält eine bestimmte Stelle der Schilderung der Verklärung Jesu fest. Die Verklärung Jesu mit seiner Begegnung mit Mose und Elija und die Jünger Petrus, Johannes und Jakobus, die eingeschlafen waren. Welch ein Kontrast! Jesus im Gespräch mit zwei großen Gestalten des Alten Testaments und die schlafenden künftigen Säulen der Kirche. Auch in der Lichtgestaltung ist das Bild zweigeteilt. Die lichtvolle obere Bildhälfte ist klar abge-

setzt von der erdfarben gehaltenen unteren Bildhälfte. Die Trennungslinie zwischen beiden Bildbereichen ist scharf, auch wenn ein Übergang erkennbar ist.

Die Mitte des oberen Bildteiles ist in gleißendes Licht getaucht. Licht, göttliches Licht leuchtet fast weiß auf und aus der Mitte. Der Vater offenbart Jesus als den Christus, den Messias. Das Licht geht in warme Gelbtöne über und verhindert, dass der Betrachter von der puren Helligkeit geblendet, die Augen schließen, nichts mehr erkennen kann und vielleicht sich abwenden muss. In diesem Licht kann der Betrachter wahrnehmen, vielleicht auch nur erahnen, was sich vor seinen Augen abspielt.

Der Verklärte ist versammelt mit Mose – links –, erkennbar an den zwei Strahlenbündeln, die von seinem Kopf ausgehen, und Elija. Beide haben auch teil an dem göttlichen Licht aus dem Zentrum. Es sind nur vier Hände sichtbar, die so geöffnet sind, als wollten sie einander gerade ergreifen und die Innigkeit der Gemeinschaft und Verbundenheit miteinander unterstreichen.

In Jesu Händen sind schon die Wundmale – deutlich in seiner Rechten – zu erkennen. So wird das Thema des Gespräches sichtbar: Sie „sprachen von seinem Ende, das sich in Jerusalem erfüllen sollte.“ Farblich drängt dieses Dunkel von der Seite in die Szene hinein. Aber es hat keine Chance. Das Licht dominiert. Ja es will auch die untere Bildhälfte erreichen. Hier allerdings enden die Strahlen an der harten Kante zur Darstellung im unteren Teil des Bildes.

Ist das himmlische Geschehen den Irdischen, uns Menschen nicht zugänglich, selbst den engsten Vertrauten Jesu nicht? In unserer Szene noch nicht.

Denn solange diese schlafen, solange sie nur träumen, können sie nicht wahrnehmen, was sich ereignet. Unser Evangelium jedoch berichtet, dass sie wach werden und die Herrlichkeit sehen, die sich vor ihren Augen entfaltet.

Auf unserem Bild allerdings ist es noch nicht ganz so weit. Die Augen sind noch zu. Die Gesichter sind auf die Verklärungsszene gerichtet. Deren Licht hat sie erreicht. Der Augenblick vor dem bzw. beim Erwachen ist festgehalten. Die Hände zweier Jünger öffnen sich überrascht, im Schlaf noch der Jünger in der Mitte;

ungläubig blinzelnd der Jünger links. Vielleicht ist dies Petrus, der gleich das Wort ergreifen wird, um das Geschehen festzuhalten, ihm einen bestimmten Ort zu geben: „Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.“ Der Dritte, in das grüne Gewand des Lebens und der Hoffnung gekleidet, hat seine Hände bereits ineinander verschlungen, um den Verklärten anzubeten.

Um auf dem Berg zu beten, hatte Jesus seine drei Vertrautesten mitgenommen. Die Lichterfahrung von Jesu Verklärung führt hin zum Falten der Hände und zum Sinken in die Knie, um den anzubeten, den Gott als seinen auserwählten Sohn offenbart, auf den die Jünger hören und dessen Botschaft und Leben sie den Menschen verkünden sollen.

Sie können nicht auf dem Gipfel bleiben. Auch Jesus hat seinen irdischen Weg noch nicht vollendet. Der Weg führt sie wieder zurück in den Alltag. Wie auf dem Weg zum Gipfel und auf dem Gipfel ist Jesus auch auf dem Weg zurück in die Normalität des Lebens und in diesem Alltag inmitten seiner Jünger anwesend. Darauf ist Verlass. Er verlässt sie nicht, er lässt sie nie allein.

Es ist ein Weg, der hier beschrieben wird. Ein Weg aus dem Alltag heraus. Jesus nimmt Petrus, Johannes und Jakobus beiseite. Eine Unterbrechung des Alltäglichen von besonderer Art. Der Anstieg auf den Berg mag beschwerlich sein. Aber Jesus ist dabei. Auf dem Berg geschieht das Unfassbare. Obwohl die Müdigkeit die Jünger zunächst übermannt, wird ihnen ein absolutes Gipfelerlebnis geschenkt. Das möchten sie festhalten, ortsfest machen. Da möchten sie verweilen. Sie erfahren, wie gut es ist, mit Jesus zusammen zu sein, sich mit ihm zu den zentralen Glaubensgestalten des Alten Testaments versammeln zu lassen, sich ganz und gar ihm hinzuwenden und ihn anzubeten. Und doch geht der Weg weiter; es gilt, wieder – gemeinsam mit Jesus – den Abstieg anzutreten. Was nach dem Erlebten auch mühsam ist, da sie nicht wissen, wie vom Gipfelerlebnis anderen Mitteilung gemacht werden könnte. Ihre Zunge löst sich erst in der Erfahrung der Auferweckung und Auferstehung des Gekreuzigten.